

Der Knick — Quelle für Beeren, Futter und Heizmaterial



Ein Unterholz mit Geschichte: In Schleswig-Holstein ist der Knick typisch. Fotos: Albrod

Bargtheide/ba – Wenn man einen Knick in der Optik hat, dann ist man in Norddeutschland: Diese besondere Art der Feld-Bepflanzung stand in Bargtheide im Mittelpunkt eines Vortrags, zu dem der Kreisverband des Heimatbunds (SHHB) und der Verschönerungsverein geladen hatten.

Volker Rudolph vom Fachdienst Naturschutz erklärte die historische, wirtschaftliche und ökologische Bedeutung der Gehölze, zu dem hatte er historische Geräte und Werkzeuge aus Knickholz zur Veranschaulichung mitgebracht.

„Wir hören immer wieder Fragen, wenn die Knicks auf

den Stock gesetzt, also ganz runtergeschnitten werden“, so Helmuth Peets vom SHHB. „Dadurch hatten wir die Idee, einmal über Knicks allgemein zu informieren.“ Denn kaum einer weiß, dass diese 1555 erstmals urkundlich erwähnt wurden und im 18. Jahrhundert auf Anordnung des dänischen Herrschers zur Pflicht wurden. „Bis 1770 wurden die Wiesen von den Bauern gemeinsam genutzt“, so Rudolph, „danach wurden sie verkoppelt, also in Privatbesitz umgewandelt.“

Die Knicks — auf Erdwällen gepflanztes Gehölz, meist mit einem Graben davor — bildeten Abgrenzung, Holzvorrat und Schutz zugleich. „Das Vieh sollte aus dem Feld heraus gehalten werden, damit es nicht das Getreide frisst“, so der Referent. Knick heißt der Knick, weil man bei der Pflege die Schösslinge knickt. 87000 Kilometer Knicks gab es da-

mals in Schleswig-Holstein, von denen heute noch 45000 Kilometer übrig geblieben sind. In ihnen wachsen rund hundert verschiedene Brombeerarten, die es teilweise nur in Schleswig-Holstein gibt.

„Man nutzte die Knicks zum Heizen, als Beerenlieferant, für Medizingewinnung oder als Viehfutter. Aus den Zweigen fertigte man Körbe und Werkzeuge oder Holzpantinen“, so Rudolph, der „die Evolution der Wäscheklammer“ vorführte. Die neueste sah wieder aus wie die ganz alte. Auch die ursprünglich Nutzung der Knicks als Energielieferant ist wieder im Kommen: „In Eckernförde gibt es ein Kraftwerk für rund 1000 Haushalte, das sich allein aus Knickholz speist.“

Eng wird es dann für die knapp 1800 Tierarten, die im Knick zu Hause sind, allen voran die Wirbellosen — Käfer, Spinnen, Ameisen



Material aus und für Knicks: Volker Rudolph (li.) und Helmuth Peets informierten über die Bedeutung der Knicks.

— und ähnlich die Mehrbeinigen. Aber auch Igel, Marder, Maus, Fuchs und jede Menge Vögel zählen zu denjenigen, die in den Knicks ihre Heimat haben.

Rudolph: „Ein Knick ist ein unschätzbare Lebensraum. Allein für die Flora bietet er vom Baum über Strauch, Hecke, Kraut bis

zur Schlingpflanze alles Mögliche an Arten.“ Aus Schleswig-Holstein wären die Knicks nicht wegzudenken, geben sie der Landschaft doch ihr charakteristisches Gepräge — und so manchen Straßennamen. „Wenn zwei Knicks nebeneinander her liefen, dann nannte man das Redder.“